

Bericht

Sandra Smykalla

»GenderChange in Academia: Re-mapping the fields of work, knowledge, and politics from a gender perspective«

Internationale Tagung an der Georg-August Universität Göttingen –
13.–15. Februar 2009

Werden Hochschulen zu Unternehmen und wird Wissen zur Ware? Welche Effekte zeitigte die Erhöhung des Wettbewerbsdrucks durch die derzeitigen Hochschulreformen in der Wissenschaftslandschaft? Und was bedeutet dies für die Gender Studies, für die Wissensproduktion über Gender und welche gleichstellungspolitischen Herausforderungen stellen sich?

Diese Fragen zu erörtern, war Ziel der internationalen Tagung »GenderChange in Academia – Re-mapping the fields of work, knowledge and politics from a gender perspective«, die vom 13. bis 15. Februar 2009 an der Georg-August-Universität in Göttingen stattfand. Beabsichtigt hatten die VeranstalterInnen, die Auswirkungen der Hochschulreformen auf die akademische Wissensproduktionen international vergleichend zu analysieren, bisherige Entwicklungen kritisch zu resümieren und zukünftige Ansatzpunkte und Strategien dafür zu diskutieren, inwiefern Gender Studies und Gleichstellungspolitik in das Qualitätsmanagement von Hochschulen integriert werden können – und sollen.

In Göttingen diskutierten etwa 100 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Politik aus sieben Ländern Europas und den USA über Umsetzungserfahrungen von Gleichstellung, über aktuelle bildungspolitische Entwicklungen und zukünftige Forschungsthemen. Es wurden neue Perspektiven auf Wissensproduktionen und Gleichstellungspolitiken und die Verknüpfung von Forschung und Politik vorgestellt. Ausgangspunkte dabei waren die aktuellen Entwick-

lungen im Kontext des Bologna-Prozesses, politische Initiativen zur Homogenisierung europäischer Wissenschaft sowie verschiedene hochschulinterne Reformbestrebungen in den jeweiligen Staaten.

Die Tagung war die erste öffentliche Veranstaltung des im April 2008 gegründeten neuen Forschungsverbundes, International Research Group »Entrepreneurial Universities and Gender Change«. Vorgenommen hat sich der Forschungsverbund, Umstrukturierungsprozesse sowie die Institutionalisierung von Geschlechterforschung und Gleichstellungspolitiken an Hochschulen in international vergleichender Perspektive zu erforschen – mit Fokus auf die Entwicklungen in den Ländern Deutschland, Schweiz und Österreich. Die 14 Mitglieder des Forschungsverbundes, die auch ihre zukünftigen Forschungsprojekte auf der Tagung präsentierten, sind: Brigitte Aulenbacher (Linz), Ilse Costas (Göttingen), Eva Flicker (Wien), Sabine Hark (Berlin), Johanna Hofbauer (Wien), Ulle Jäger (Basel), Heike Kahlert (Hildesheim/Rostock), Ursula Müller (Bielefeld), Birgit Riegraf (Göttingen), Birgit Sauer (Wien), Angelika Wetterer (Graz) und Karin Zimmermann (Halle-Wittenberg).

Zur Eröffnung sprachen Edit Kirsch-Auwärter, die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Göttingen, sowie Mary Osborn, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie Göttingen. Kirsch-Auwärter thematisierte drei zentrale Anreize für Gleichstellungsinitiativen: die Exzellenzinitiative, das Professorinnenprogramm des Bundesmi-

nisteriums für Bildung und Forschung und die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Als Zukunftsfelder, die noch zu entwickeln seien, stellte sie insbesondere die Fakultätsentwicklung, die Rechenschaftspflicht und die Notwendigkeit eines hochrangigen »Commitments« für Gleichstellung in der Universität sowie die Professionalisierung der Berufungs- und Rekrutierungsverfahren heraus (Einrichtung von Berufsbeauftragten und Kompetenzentwicklung). Offene Fragen und Probleme der Exzellenzinitiative aus gleichstellungspolitischer Sicht sah Kirsch-Auwärter in den disziplinären Grenzen und den Intersektionalitätseffekten. Osborn präsentierte in ihrem Vortrag die vielfältigen empirischen Ergebnisse aus der internationalen Forschung zu Gleichstellung in der Wissenschaft. Sie ging beispielsweise auf den ETAN-Report 2000 und die aktuellen Statistiken über Frauen in der Wissenschaft der Helsinki Group zu den Professorinnenanteilen im EU-Vergleich ein (Women and Science. Statistics and Indicators: She figures 2003 und 2006): In Deutschland liegt der Frauenanteil bei den Professuren bei 9% während der EU-Durchschnitt 15% beträgt. Aus der naturwissenschaftlichen Forschung wurde der »Gender Gap« in der Patentierung besonders moniert. Mit Bezug auf den US-National Report »Beyond Bias and Barriers. Fulfilling the Potential of Women in Academic Science and Engineering« (2007) des *Committee on Maximizing the Potential of Women in Academic Science and Engineering, National Academy of Sciences und der National Academy of Engineering, and Institute of Medicine* wurde darauf verwiesen, dass Frauen wesentlich seltener auf Tagungen als Sprecherinnen und Expertinnen eingeladen werden, woraus Osborn schloss, dass Frauen gezielt gefunden, angesprochen und motiviert werden müssten. Sie forderte außerdem mit Blick auf den ETAN Report, dass den Organisationen, die Gleichstellung behindern, Geld zu entziehen sei und jenen Organisationen gegeben

werden sollte, die Gleichstellung tatsächlich umsetzen. Statt »exzellente« Forschung zu fördern, schlug sie abschließend vor, müsse vielmehr »kreative und originelle« Forschung gefördert werden.

Um die Vielschichtigkeit des Tagungsthemas nicht einzuschränken, aber doch zu fokussieren, wurden auf der Tagung drei Dimensionen besonders intensiv diskutiert:

1. Arbeit und Karrieren

In diesem Panel standen neue unternehmerische Elemente (»entrepreneurial elements«) der Veränderung von Hochschulen im Mittelpunkt, wie z.B. Steuerungsprozesse, Wettbewerbsorientierung, Hochschulmanagement, Arbeitsbedingungen von wissenschaftlichem und nicht-wissenschaftlichem Personal sowie neue Wissens- und Anreizsysteme. Keynote-Speakerinnen waren Dana Britton (Kansas) und Louise Morley (Sussex). Britton ging in ihrem Vortrag über »Universities as Gendered Organizations: Theory in Practice« auf Mechanismen der Vergeschlechtlichung in der sozialen Schichtung (»stratification«) ein. Am Beispiel einer US-amerikanischen Studie zum Übergang vom »associate« zum »full professor« zeigte sie Produktionsweisen von Ungleichheit durch die Marginalisierung von Frauen auf. Daraus leitete sie Ansatzpunkte für eine Theorie über »gendered organizations« ab. Die Doppelbödigkeit, dass Frauen als Gewinnerinnen und Verliererinnen zugleich konstruiert werden, nahm Morley zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen über »Monumentum and Melancholia: Gender Equity in Higher Education«. Sie unterzog dabei nicht nur gleichstellungspolitische Erträge (»gender gains«) einer kritischen Evaluation, sondern stellte generell Kritik als Gegenstrategie zur Zukunftsgewandtheit zur Diskussion.

2. Wissensproduktionen von Gender

Die Zukunft von Gender-Wissen und die Wissensproduktion über Gender und

Gender Studies Curricula im Rahmen von Hochschulveränderungsprozessen wurden in diesem Panel zur Diskussion gestellt: z.B. Kriterien zur Evaluation, die Professionalisierung von Gender-Kompetenz, das Verhältnis von Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung, die wachsende Herausforderung von inter- und transdisziplinärer Forschung und die Schwierigkeiten, Gender-Aspekte in die neuen BA- und MA-Curricula zu integrieren. Keynote-Speakerinnen waren Ilse Lenz (Bochum) mit einem Beitrag zu »Contemporary Challenges in Feminist Social Sciences in the Context of Transnationalism« und Jutta Weber (Braunschweig/Wolfenbüttel), die über fokussierte »Contemporary Challenges in Feminist Technoscience Studies« sprach.

3. Gleichstellungspolitiken und Diversity Management

Herausforderungen der Hochschulreformen für Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitiken bildeten in diesem Panel den Fokus. Um die komplexen Umstrukturierungsprozesse erfolgreich, also effizient und gerecht, realisieren zu können, ist ein komplexes Gender-Verständnis als Grundlage von Gender-Kompetenz, aber auch ein fundiertes Wissen über Funktionsweisen von Organisationsveränderungsprozessen erforderlich. Kritisch diskutiert wurde in diesem Zusammenhang die Bedeutung des »Shift« vom Gender Mainstreaming zum Diversity Management und die Voraussetzungen und Faktoren für Veränderungsprozesse in Organisationen. Keynote-Speakerinnen waren Sue Rosser (Atlanta), die aus US-amerikanischer Perspektive anhand des National Science Foundation-Advanced Programs Strategien für institutionellen Wandel befragte und Virginia Valian (New York/London), die aus sozialpsychologischer Perspektive erläuterte, wie die Repräsentation von Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft erhöht werden kann (»What Works and What Doesn't«).

Die Beiträge und Diskussionen der Tagung zeigten eindrücklich die Komplexität und Ambivalenz derzeitiger hochschulinterner und wissenschaftspolitischer Reformprozesse auf. Aktuelles Wissen über die Erklärungs- und Begründungsmuster von Ungleichheit und vergeschlechtlicher Diskriminierung in der Wissenschaft wurden gebündelt, aktualisiert und in international vergleichender Perspektive diskutiert. Dabei war auch die Frage nach der zukünftigen Rolle und den Bedingungen von Gender Studies und Gleichstellungspolitiken als Orte der Wissensproduktion bedeutsam. Deutlich wurde einerseits wie viel Forschungsergebnisse an der Schnittstelle von geschlechter- und organisationstheoretischen Auseinandersetzungen bereits produziert wurden und wo weiterhin Forschungsbedarf besteht. Insbesondere die Notwendigkeit der Qualitätsmessung der Umsetzung von Gleichstellung als Querschnittsaufgabe in universitären Selbststeuerungsprozessen wurde betont – und dies in zweifacher Hinsicht. Zum einen ist forschend zu begleiten, inwiefern die Gleichstellungsziele der Hochschulen in Zukunft mit wirksamen Strategien und Maßnahmen tatsächlich umgesetzt werden – insbesondere unter Berücksichtigung von Fächerkulturen. Zum anderen sind neben grundlagen- stärker anwendungsorientierte Perspektiven der Gender Studies in Hochschulveränderungsprozessen gefordert, die fachliches mit kritischem Wissen verbinden; und damit z.B. auch Antworten darauf geben, mit welchen Strategien rassistische oder homophobe Ausschlüsse in wissenschaftlichen Wissensproduktionen vermieden werden können. Einige dieser Forschungsaspekte werden die Projekte des neuen Forschungsverbundes in den nächsten Jahren aufgreifen.

Weitere Informationen zur Tagung finden sich auf den Seiten der Georg-August-Universität Göttingen: <http://www.uni-goettingen.de/de/93204.html>